

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 18, 2013

Governance

Erwachsenenbildung zwischen
Selbst- und Fremdsteuerung

Standpunkte zu Governance in der
Erwachsenenbildung

Eine E-Mail-Befragung der KEBÖ-Verbände

Stefan Vater



Standpunkte zu Governance in der Erwachsenenbildung

Eine E-Mail-Befragung der KEBÖ-Verbände

Stefan Vater

Vater, Stefan (2013): Standpunkte zu Governance in der Erwachsenenbildung. Eine E-Mail-Befragung der KEBÖ-Verbände.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 18, 2013. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/13-18/meb13-18.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: Governance, Erwachsenenbildung, KEBÖ, EQR/NQR, Leistungsvereinbarung, Akkreditierung

Kurzzusammenfassung

Die KEBÖ ist die Arbeitsgemeinschaft jener bundesweit agierenden Verbände der Erwachsenenbildung, die im Erwachsenenbildungs-Förderungsgesetz angeführt sind. Als Plattform der Aussprache und Zusammenarbeit wird sie von den staatlichen Stellen als zuständige Vertretung in Fragen der Erwachsenenbildung anerkannt. Wie wirkt sich politische Steuerung auf das Tun der einzelnen Mitgliedsverbände der KEBÖ aus? Welche bildungspolitischen Vorgaben betreffen die jeweilige Einrichtung und wie beeinflussen sie deren Arbeit? Inwiefern ist Qualitätsmanagement auch kritisch zu betrachten? – Diese und weitere Fragen zur Governance in der Erwachsenenbildung – im Konkreten zur Leistungsvereinbarung, Akkreditierung, zum EQR/NQR – wurden per E-Mail an alle Vorstände und GeschäftsführerInnen der KEBÖ-Verbände versandt. Gaby Filzmoser (ARGE BHÖ), Bernhard Keiler (LFI), Angela Bergauer (RÖBW), Gerhard Bisovsky (VÖV) und Hannes Knett (WIFI) gaben Antwort. Der folgende Beitrag bildet ihre Antworten ab – die nicht zuletzt auch die Unterschiedlichkeit und Vielfalt der KEBÖ-Verbände spiegeln.

02

Standpunkte zu Governance in der Erwachsenenbildung

Eine E-Mail-Befragung der KEBÖ-Verbände

Stefan Vater

Die Vorstände und GeschäftsführerInnen der KEBÖ-Verbände thematisieren in ihren Rückmeldungen positive Steuerungswirkungen, die Erhöhung von Transparenz und Übersichtlichkeit im Feld der Erwachsenenbildung. Kritische Kommentare sind kaum zu lesen, dies mag aber auch an der öffentlichen Stellungnahme liegen.

Die Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs (KEBÖ)

Die Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs (KEBÖ) wurde im Mai 1972 gegründet. Gemäß der Grundsatzklärung (1994) versteht sie sich als „Arbeitsgemeinschaft jener bundesweit agierenden Institutionen der Erwachsenenbildung, die im Erwachsenenbildungsförderungsgesetz genannt sind“. Es sind das die zehn gesamtösterreichischen Dachverbände der gemeinnützigen österreichischen Erwachsenenbildungseinrichtungen:

- Arbeitsgemeinschaft Bildungshäuser Österreich (ARGE BHÖ)
- Berufsförderungsinstitut Österreich (BFI)
- Bücherverband Österreichs (BVÖ)
- Forum Katholischer Erwachsenenbildung in Österreich (FORUM)
- Ländliches Fortbildungsinstitut (LFI)
- Ring Österreichischer Bildungswerke (RÖBW)
- Volkswirtschaftliche Gesellschaft Österreich (VG-Ö)

- Verband Österreichischer Gewerkschaftlicher Bildung (VÖGB)
- Verband Österreichischer Volkshochschulen (VÖV)
- Wirtschaftsförderungsinstitut der Wirtschaftskammer Österreichs (WIFI)

Trotzdem sie nicht rechtlich verankert ist, wird die KEBÖ von den staatlichen Stellen als zuständige Vertretung in Fragen der Erwachsenenbildung anerkannt. Laufende Angelegenheiten werden von dem von allen Mitgliedsorganisationen besetzten Leitungsausschuss, dessen Vorsitz alle zwei Jahre wechselt, erledigt, Entscheidungen de facto nur einstimmig getroffen und einmal im Jahr findet zu einem Schwerpunktthema eine Fach- bzw. Jahrestagung statt.

Die seit 1986 jährlich von der KEBÖ vorgelegten Statistikberichte bieten das bei weitem umfangreichste, wenngleich wenig detaillierte Zahlenmaterial über die in Österreich geleisteten Aktivitäten auf dem Gebiet der Erwachsenenbildung.

Die E-Mail-Befragung

Eine Befragung zum Thema Governance und Steuerung in einem Feld wie der Erwachsenenbildung, das durch Autonomie und Abhängigkeit, aber auch politischen Einfluss gekennzeichnet ist, ist kein einfaches Unterfangen.¹ Antwort standen Gaby Filzmoser, Geschäftsführerin der ARGE Bildungshäuser, Bernhard Keiler, Geschäftsführer des Ländlichen Fortbildungsinstitutes, Angela Bergauer, Generalsekretärin des Rings Österreichischer Bildungswerke, Gerhard Bisovsky, Generalsekretär des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen, und Hannes Knett vom Wirtschaftsförderungsinstitut der Wirtschaftskammer Österreichs.

Die Rückmeldungen thematisieren positive Steuerungswirkungen, die Erhöhung von Transparenz und Übersichtlichkeit im Feld der Erwachsenenbildung. Kritische Kommentare sind kaum zu lesen, dies mag aber auch an der öffentlichen Stellungnahme liegen.

Nachstehend erfolgt eine wortwörtliche Wiedergabe der Antworten im Bestreben, die Strukturierung und den Sprachduktus der Aussagen wiederzugeben und diese Charakteristika, die auch die Unterschiedlichkeit und Vielfalt der Verbände der KEBÖ widerspiegeln, nicht durch redaktionelle Bearbeitungen zu beseitigen.

Die Einschätzungen der ARGE Bildungshäuser (Gaby Filzmoser)

Stefan Vater: *Welche bildungspolitischen Vorgaben betreffen Ihre Einrichtung und wie beeinflussen sie Ihre Arbeit?*

Gaby Filzmoser: Die ARGE BHÖ betreffen vorwiegend die bildungspolitischen Vorgaben des Bundes, konkret die Leistungsvereinbarung. Sie beeinflussen uns dahingehend, dass uns bewusst gemacht wird, welche Themen dem Bund wichtig sind und welche nicht. Wir geben diese Vorgaben an unsere Mitgliedshäuser weiter und motivieren sie dazu, sich für diese Themen zu engagieren (z.B. Politische Bildung, Community Education...). Die Leistungsvereinbarung

sichert unsere Arbeit finanziell ab. Dies führte z.B. auch zu einer Professionalisierung, indem eine Geschäftsführung der ARGE eingerichtet wurde. Dadurch ist es möglich, verstärkt an bildungspolitischen Themen mitzuarbeiten.

Wie schätzen Sie die Wirkung dieser Steuerung bezüglich einer Umgestaltung von Institutionen der Erwachsenenbildung ein?

Sehr gering. Die Wirkung ist eher dahingehend, dass zusätzliche pädagogische Themen aufgegriffen werden. Wie z.B. derzeit die Beschäftigung mit Community Education. Eine Auswirkung auf die Organisation selbst sehe ich eher im Qualitätsmanagement. Allerdings würde ich dies eher als Weiterentwicklung bezeichnen, nicht als Umgestaltung.

Wie sind die Auswirkungen von Qualitätsmanagement (QM) auf Ihre Arbeit und Ihre gesamte Einrichtung? Inwiefern ist Qualitätsmanagement auch kritisch zu betrachten?

Das QM umfasst einen relativ großen Anteil unserer Arbeit. Grundsätzlich führt unser Qualitätsmanagement-System (QMS) dazu, dass wir uns regelmäßig selbst reflektieren, gegenseitig auditieren und dementsprechend Maßnahmen setzen, um uns zu verbessern. Das ist zwar ein zeitlicher Aufwand, der aber dazu führt, dass wir uns ständig weiterentwickeln.² Auswirkung hat das QMS auch auf die Aus- und Weiterbildung von AuditorInnen, welche zwei Mal im Jahr in Form von Qualitätszirkeln stattfindet. Und schließlich auf die Bildungshäuser selbst, die durch das Interne-Audit-System der ARGE an der Weiterentwicklung des QMS dranbleiben. Ohne die Leistungsvereinbarung wäre unser aufwändiges QMS-Konzept nicht durchführbar bzw. finanzierbar.

Kritische Aspekte kann ich in der ARGE BHÖ selbst keine feststellen. In einzelnen Bildungshäusern sehe ich aber eine Entwicklung, die zu einer Zertifikatsflut (ISO9001, 29990, 14001, EMAS, Umweltsiegel, div. Landes-Siegel, Familienfreundlicher Betrieb...) führt und somit zu einem Arbeitsaufwand, der nur fraglich

1 Von einigen VertreterInnen der KEBÖ wurde denn auch eine Anonymisierung der Antworten thematisiert. Zu diesem Zeitpunkt lagen aber bereits einige personifizierte Rückmeldungen vor, weshalb von dieser Möglichkeit abgesehen wurde.

2 Näheren Einblick in das Qualitätsmanagement-System der ARGE BHÖ gibt ein von Gaby Filzmoser, Franz Jenewein und Rudolf Planton verfasster Beitrag in der Ausgabe 12, 2011 des „Magazin erwachsenenbildung.at“ unter: http://erwachsenenbildung.at/magazin/archiv_artikel.php?mid=4517&aid=4536; Anm.d.Red.

in einen zusätzlichen Nutzen umgesetzt werden kann. In diesen Fällen geht es oft „nur“ ums Image.

Wie wirkt sich die Einführung von Kompetenzrahmen (beispielsweise der „Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen“) auf die Angebotsplanung in Ihrer Institution aus?

Die Beschäftigung mit dem NQR beschränkt sich bisher auf den Versuch, am Laufenden zu bleiben. Eine konkrete Umsetzung wurde noch nicht realisiert.

Können Sie einige vorzeigbare Ergebnisse, Erfolge und Misserfolge in der Governance geleiteten Umstrukturierung Ihrer Institution nennen?

„Umstrukturierung“ ist etwas zu viel gesagt. Ich würde eher von „Beeinflussung“ sprechen. Da steht für uns die Leistungsvereinbarung im Vordergrund. Sie führt dazu, dass wir manches verbindlicher durchführen und mehr Wert darauf legen. So wird z.B. für Diversity-Beauftragte eine jährliche Weiterbildung durchgeführt. Die Leistungsvereinbarung führte auch dazu, dass wir unsere Leistungen besser dokumentieren. Es gibt seither einen umfangreichen Jahresbericht. Misserfolge kann ich keine verzeichnen.

Die Einschätzungen für das Ländliche Fortbildungsinstitut (Bernhard Keiler)

Stefan Vater: Welche bildungspolitischen Vorgaben betreffen Ihre Einrichtung und wie beeinflussen sie Ihre Arbeit?

Bernhard Keiler:

- EB Förderungsgesetz – Leistungsvereinbarung für Strukturförderung
- LLL Strategien – strategische Entwicklung entlang der Aktionslinien und Handlungsfelder
- Fördermodelle in der Erwachsenenbildung (Initiative Erwachsenenbildung) – Nachholen von Bildungsabschlüssen
- Landwirtschaftliches Berufsausbildungsgesetz und Länderausführungsgesetze – Vorgaben (Lehrpläne) zur Vorbereitung auf die Facharbeiter- und Meisterausbildung
- Ländliche Entwicklung – Zielsetzungen für berufliche Agrarbildung
- Landwirtschaftskammergesetz – Auftrag für Aus- und Weiterbildung der Mitglieder und Einrichtung von Weiterbildungsinstituten

- Vorgaben für Weiterbildung in verschiedenen Gesetzen: Tierarzneimittelkontrollgesetz – Tiergesundheitsschulungen, Pflanzenschutzgesetz, Tiertransportgesetz,

Wie wirkt sich politische Steuerung auf Ihr Tun aus?

Einfluss besteht auf Organisationsstruktur, Ressourcen, Schwerpunkte und Ziele der Bildungsarbeit sowie Vorgaben für die Gestaltung des Bildungsangebotes.

Wie schätzen Sie die Wirkung dieser Steuerung bezüglich einer Umgestaltung von Institutionen der Erwachsenenbildung ein?

Neue Entwicklungen sind nur eingeschränkt möglich und orientieren sich immer an den Rahmenbedingungen, die kaum direkt zu beeinflussen sind.

Wie sind die Auswirkungen von Qualitätsmanagement (QM) auf Ihre Arbeit und Ihre gesamte Einrichtung? Inwiefern ist Qualitätsmanagement auch kritisch zu betrachten?

Die Auswirkungen sind sehr positiv. Wir bezeichnen unser QM-Handbuch allerdings als Management-Handbuch, um QM als Chefsache zu positionieren. Prozessorientiert zu denken, wie es die ISO 9001 nahelegt, verbessert die Arbeit und auch das Verständnis für die Kernaufgaben. Externe Audits helfen, auch die Außensicht durch die Auditoren zuzulassen, was dem Verbesserungsprozess dienlich ist. Negativ am QM ist, dass es vielfach als etwas vorverurteilt wird, was es bei kluger Umsetzung nicht ist. Das Klischee zu QM ist vielfach, dass es nur viel Arbeit und Aufzeichnungen mit sich bringt. Man kann sich aber, wenn man sich im QM-Handbuch nur das auferlegt, was die Norm fordert und was die Prozesse im Unternehmen genau abbildet, unnötige Arbeit ersparen. Dabei haben wir im Unternehmen im Laufe der zehn Jahre, die wir uns mit der ISO 9001 beschäftigen, viel dazugelernt, indem wir das Wording im Handbuch auf das im Unternehmen verwendete Wording angepasst haben und die Inhalte des Handbuches auf das Wesentliche und tatsächlich Gelebte eingedampft haben.

Wie wirkt sich die Einführung von Kompetenzrahmen (beispielsweise der „Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen“) auf die Angebotsplanung in Ihrer Institution aus?

Im fachlich technischen Bildungsangebot kaum Einfluss auf die Angebotsplanung. Im allgemeinen Angebot noch nicht abschätzbar.

Können Sie einige vorzeigbare Ergebnisse, Erfolge und Misserfolge in der Governance geleiteten Umstrukturierung Ihrer Institution nennen?

Derzeit keine Governance gesteuerte Umstrukturierung in unserer Organisation notwendig. Ein neuer Entwicklungsprozess wird mit der EU-Programmperiode 2014 bis 2020 notwendig.

Die Einschätzungen des Rings Österreichischer Bildungswerke (Angela Bergauer)

Stefan Vater: Welche bildungspolitischen Vorgaben betreffen Ihre Einrichtung und wie beeinflussen sie Ihre Arbeit?

Angela Bergauer: Zuerst die Leistungsvereinbarungen mit dem BMUKK, sie ermöglichen, Planungssicherheit im finanziellen Bereich und die Anhebung der Bundesmittel auch in finanziell schwierigen Zeiten. Die verbandsinternen Diskussionen zur genaueren Definition von Aufgaben und Zielsetzungen waren positiv. Fördervereinbarungen bestehen auch in einzelnen Bundesländern, sie geben stärkere Richtlinien für die Landesverbände als die Leistungsvereinbarungen mit dem Bund. Weiters zu erwähnen wäre die Verbesserung der statistischen Datenlage. Über den Bundesverband wurden zur Verbesserung der Ring-Statistik ausführliche Diskussionen zur Terminologie und Erfassungsweise geführt – dies hat auch der stärkeren Vergleichbarkeit der Bildungsarbeit in den Landesverbänden genützt.

Die LLL:2020 Strategie ist wesentlich in der öffentlichen – aber auch verbandsinternen – bildungspolitischen Diskussion – das Thema muss aber am „Köcheln“ gehalten werden. Für die „EB-Politik“ in den Bundesländern ist sie allerdings kaum Thema. Es bleibt die wortreiche Anerkennung ehrenamtlicher Bildungsarbeit auch weiterhin ohne finanzielle Auswirkungen. In der (bildungspolitischen) Öffentlichkeit wird immer noch (wieder mehr?) die berufliche Erwachsenenbildung stärker wahrgenommen.

Wie wirkt sich politische Steuerung auf Ihr Tun aus?

Vor allem über den und im finanziellen Bereich, d.h., welche finanziellen Ressourcen zur Verfügung

gestellt werden bzw. welche Schwerpunktbildungen gefordert werden. Die Bund-Länderinitiative Erwachsenenbildung: Beispiel Land Salzburg: Die mit den 15a Verträgen abgedeckten Bereiche sind für das Salzburger Bildungswerk (und teilweise auch für die VHS) kaum bearbeitbar – da sich bereits eigene – spezialisierte Einrichtungen dazu gebildet haben. Das Land argumentiert strategisch, dass die dafür von Landesseite zur Verfügung gestellten Mittel eine Erhöhung des EB-Budgets bedeuten – im Gegenzug gibt es Einsparungen im Landesbudget für Erwachsenenbildung.

Wie schätzen Sie die Wirkung dieser Steuerung bezüglich einer Umgestaltung von Institutionen der Erwachsenenbildung ein?

Der Steuerungswunsch des Subventionsgebers (öffentliche Hand) ist verständlich und in vielen Fällen auch im Sinne österreichweit einheitlicher Standards notwendig. Eine Gefahr der „Übersteuerung“ und „Überreglementierung“ besteht jedoch, da die Erwachsenenbildungslandschaft in Österreich von ihrer Vielfalt bei Bildungsangebot und Methodik lebt. Flexibilität und Freiräume für die konkrete Bildungsarbeit müssen bestehen bleiben.

Wie sind die Auswirkungen von Qualitätsmanagement auf Ihre Arbeit und Ihre gesamte Einrichtung? Inwiefern ist Qualitätsmanagement auch kritisch zu betrachten?

Grundsätzlich sind die Auswirkungen positiv durch Straffung, Einführung neuer Methoden und Instrumente. Der zeitliche und finanzielle Aufwand ist erheblich – d.h., es sollten auch zusätzliche Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Wie wirkt sich die Einführung von Kompetenzrahmen (beispielsweise der „Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen“) auf die Angebotsplanung in Ihrer Institution aus?

Wird intern berücksichtigt und als unterstützend empfunden. Für den Bereich der ehrenamtlichen Bildungswerkarbeit ist der Rahmen allerdings schwer umsetzbar/vermittelbar.

Können Sie einige vorzeigbare Ergebnisse, Erfolge und Misserfolge in der Governance geleiteten Umstrukturierung Ihrer Institution nennen?

Als Erfolg werden vor allem die Leistungsvereinbarungen mit dem BMUKK und die damit einhergehende

Anhebung der Bundesmittel gesehen. Dem stehen in den meisten Bundesländern Kürzungen der Landessubventionen in höherem Ausmaß gegenüber, was u.U. zu einer Einschränkung der Bildungsarbeit vor Ort führen wird. Die Beteiligung an EU-Projekten ist für die verbandsspezifische Weiterentwicklung förderlich.

Die Einschätzungen für den Verband Österreichischer Volkshochschulen (Gerhard Bisovsky)

Stefan Vater: *Welche bildungspolitischen Vorgaben betreffen Ihre Einrichtung und wie beeinflussen sie Ihre Arbeit?*

Gerhard Bisovsky: In der Erwachsenenbildungspolitik können wir seit den 1980er Jahren Steuerungsprozesse beobachten, die von der öffentlichen Hand, aber auch von privater Seite (beispielsweise über Industriezertifikate) und von supranationalen Organisationen kommen. Für die öffentliche Hand wäre hier die „Entwicklungsplanung für ein kooperatives System der Erwachsenenbildung“ zu nennen, die Mitte der 1980er Jahre beginnt und auf der Grundlage von Projekten durchgeführt wird, wie beispielsweise der Zweite Bildungsweg. Für den Sprachenbereich war und ist die Einführung des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens Sprachen (GER) von Bedeutung. Industriezertifikate haben die Erwachsenenbildung wesentlich mitgestaltet, wie beispielsweise der Europäische Computer Führerschein (ECDL®), verschiedene Zertifikatssysteme von Microsoft, Cisco Systems, Comptia usw. In weiterer Folge sind es kaufmännische Industriezertifikate, die die EB mitgestalten (z.B. EBC*L, bewig). Das Gesetz zur Berufsreifeprüfung (1997) bindet in den späten 1990er Jahren und mit der anschließenden Veränderung der Externistenprüfung die Erwachsenenbildung in diesem Bereich an das Schulsystem: Lehrgänge, Curricula und Lehrkräfte sind zu akkreditieren, der Prüfungsvorsitz wandert von der Leitung der EB-Einrichtung zu einem von der Schulbehörde akkreditierten Prüfungsvorsitz.

Der Standardisierungsprozess findet mit der „Initiative Erwachsenenbildung“ seine Fortsetzung: Ein österreichweit akkreditiertes Curriculum und genaue Qualitätsvorschriften für EB-Einrichtungen bilden die Richtschnur. Mit Ö-Cert wird die pädagogische Kompetenz und damit auch die Steuerungskompetenz von EBOs (Erwachsenenbildungsorganisationen; Anm.d.Red.) unterstrichen. Die Abkehr vom

reinen Agenturbetrieb findet hier einen deutlichen Ausdruck. Gestützt werden diese Prozesse durch strategische Vorgaben der Europäischen Kommission zur Erwachsenenbildung, die für den hohen Stellenwert der Erwachsenenbildung im europäischen bildungspolitischen Diskurs seit Ende der 1990er Jahre stehen. Europäische Projekte ermöglichen die Testung und Durchführung in der Praxis.

Wie wirkt sich politische Steuerung auf Ihr Tun aus?

Generell ist das Bewusstsein darüber, dass die Erwachsenenbildung Rahmungen und Curricula benötigt, gestiegen. Mit Rahmungen und Curricula geht ein Veränderungsprozess in der Erwachsenenbildung vor sich: von einer Ansammlung von einzelnen Veranstaltungen hin zu Programmen. Zu beobachten ist aber auch eine zunehmende Abkehr von einem „Agenturbetrieb“, der Angebote, die an eine EBO herangetragen werden, bewertet und sie dann in das Veranstaltungsprogramm aufnimmt oder sie ablehnt, hin zu einer bedeutsamer werdenden pädagogischen Planung von Programmen. Programme und die dazugehörigen Angebote verlangen nach Begründungen. Dahinter stehen bildungspolitische und einrichtungsspezifische Zielsetzungen, die wiederum Bedarfslagen, aber auch Interessen widerspiegeln.

Die Steuerung hat gerade in der gemeinnützigen Erwachsenenbildung eine große Bedeutung. Die Planung erfolgt entlang gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und technologischer Entwicklungen und der sich daraus ergebenden Bedarfe, die – das sei betont – nicht zwangsläufig einen verwertungsorientierten Inhalt und Charakter haben müssen. Gleichzeitig berücksichtigt die Planung aber auch die Interessenlagen und Bedürfnisse, die sich beispielsweise über die Nachfrage manifestieren, aber auch durch neue und „innovative“ Angebote erst geweckt werden müssen.

Der Bedeutungszuwachs von Rahmungen und Curricula in der Erwachsenenbildung macht diese transparenter. Man weiß nun schon eher, was in der Erwachsenenbildung „drinnen“ ist.

Die Steuerungsprozesse entfalten ihre Wirksamkeit im Zusammenhang mit der Institutionalisierung der Erwachsenenbildung. Die Gründung von Dachverbänden der Erwachsenenbildung und die Gründung der Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs

(KEBÖ) 1972 markieren diese Institutionalisierung. Mit dem „Kooperativen System der Erwachsenenbildung“ wurde eine Plattform geschaffen, die die Konzeption von wichtigen und wegweisenden bildungspolitischen Vorhaben erleichtert und ihre effektive Umsetzung erst ermöglicht hat.

Wie schätzen Sie die Wirkung dieser Steuerung bezüglich einer Umgestaltung von Institutionen der Erwachsenenbildung ein?

Die Erwachsenenbildung wandelt sich laufend. Das hängt sicherlich auch mit ihren Funktionen und mit ihrem Wesen zusammen und ihrer Orientierung an Bedarfslagen und an der Bildungsnachfrage. Die Wirkungen der Steuerungen orte ich zum einen darin, dass eine stärkere Integration der Erwachsenenbildung in das Bildungssystem zu beobachten ist. Die Erwachsenenbildung ist heute in vielen Bereichen ein nicht mehr wegzudenkender Akteur. Steuerungs- und Selbststeuerungsprozesse sind zu beobachten, die eine zweite curriculare Wende markieren. Die Steuerungsprozesse sind mit der zunehmenden Bedeutung der Erwachsenenbildung zu sehen und mit den bildungspolitischen Bestrebungen, neue TeilnehmerInnen-Gruppen und Personen anzusprechen, denen Bildungsferne attestiert wird. Effektivitätskriterien spielen hier eine wichtige Rolle und die Frage der Reichweite der Erwachsenenbildung.

Solche bildungspolitischen Vorhaben erfordern österreichweite und flächendeckende Programme. Viele dieser Programme haben sich aus Projekten entwickelt und wurden in weiterer Folge in Programme transferiert.

Das Wirken von Erwachsenenbildung wird nun stärker mit gesellschaftlichen Entwicklungen und bildungs- und sozialpolitischen Erfordernissen gekoppelt. Die Abschlussorientierung nimmt zu, sie wird auch stärker nachgefragt. Das bringt einen wichtigen Schub für die Erwachsenenbildung.

Die Zielgruppenorientierung in der Erwachsenenbildung nimmt zu. Die Orientierung an Zielgruppen, die unfreiwillig „bildungsfern“ sind und in der organisierten Erwachsenenbildung selten anzutreffen sind, ist sehr wichtig. Hier dürfen aber die klassischen TeilnehmerInnen in der Erwachsenenbildung nicht übersehen werden, auch und gerade wenn sie den Mittelschichten zuzurechnen

sind. Diese Mittelschichten sind es, die im Kern die Erwachsenenbildung tragen, sie sind es auch, die zur Entwicklung einer offenen, freien, flexiblen und prozess- und innovationsorientierten Erwachsenenbildung beigetragen haben und dies nach wie vor tun.

Möglicherweise werden aber auch genau diese Formen der EB und nicht-abschlussorientierte Angebote in den Hintergrund gedrängt. Dabei sind die Wirkungen einer solchen Erwachsenenbildung nicht zu unterschätzen. Sie tragen beispielsweise auf lokaler und regionaler Ebene zum sozialen Zusammenhalt bei, stärken das bürgerschaftliche Engagement, fördern Offenheit, das Hinterfragen von Vorurteilen und unterstützen die Reflexionsfähigkeit.

Wie sind die Auswirkungen von Qualitätsmanagement auf Ihre Arbeit und Ihre gesamte Einrichtung?

QM-Systeme normieren und strukturieren. In QM-Systemen werden Prozesse und Abläufe beschrieben. Das hilft und unterstützt bei Veränderungsprozessen, bei der Strukturierung von Organisationen. Dadurch werden Organisationen transparenter, die Informalität wird zugunsten formalisierter Prozesse zurückgedrängt. Das trägt tendenziell zu einer „Demokratisierung“ von Organisationen bei und erhöht die Reflexionsfähigkeit. Darüber hinaus erleichtern QM-Systeme neuen MitarbeiterInnen die Integration in das Unternehmen.

Zu einer Verbesserung der Qualität tragen QM-Systeme indirekt bei, indem die Transparenz verbessert wird. QM-Systeme tragen auch dazu bei, dass Rahmenbedingungen des Unterrichts und des Lernens verbessert werden. Wieweit sie allerdings tatsächlich zu einer Verbesserung der Lehr- und Lernprozesse beitragen, das möchte ich bezweifeln.

Gerade weil vieles – zu Recht – normiert und standardisiert wird, ist darauf zu achten, dass wir mit zu vielen Regeln nicht die „angelernete Unfähigkeit“ (learned incapacity – Robert K. Merton) fördern.

Wie wirkt sich die Einführung von Kompetenzrahmen (beispielsweise der „Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen“) auf die Angebotsplanung in Ihrer Institution aus?

In den Wiener Volkshochschulen wurde das Weißbuch Programmplanung³ entwickelt, das Deskriptoren für die verschiedenen Teilkompetenzen beinhaltet und eine wichtige Grundlage für die Programmplanung und für die Beschreibung der Lernergebnisse der Angebote bringt. Mit diesen Deskriptoren rückt auch die Zuordnung von Teilkompetenzen zu Teilqualifikationen und damit zum Qualifikationsrahmen in greifbare Nähe. Mit den acht europäischen Schlüsselkompetenzen gibt es eine Vorgabe für eine Rahmung der Erwachsenenbildung, die notwendig ist, um mehr Übersichtlichkeit und Transparenz in der EB herzustellen und um die EB im Bildungssystem besser sichtbar zu machen.

Die Einschätzungen des WIFI Österreich (Hannes Knett)

Stefan Vater: *Welche bildungspolitischen Vorgaben betreffen Ihre Einrichtung und wie beeinflussen sie Ihre Arbeit?*

Hannes Knett: Der mehrjährige Leistungsvertrag (und die vereinbarten Ziele) zwischen dem WIFI der WKÖ und dem BMUKK stellt einen Rahmen dar, der angebotspolitische Überlegungen mit bildungspolitischen Zielen verbindet. Diese Verbindung kann in zwei Wegen erfolgen:

Einerseits, indem Elemente des Angebotes bildungspolitisch besser begründet bzw. fundiert werden; im Prinzip leicht zu tun, aber oft nicht vorhanden oder bewusst, weil kundenorientierte Kommunikation die bildungspolitischen Argumente nicht in den Vordergrund stellt; Kunden „denken nicht bildungspolitisch“, sondern bezogen auf ihren persönlichen Entwicklungspfad und daher grundsätzlich „egoistisch“, während Bildungspolitik Einzelfälle „hoch-aggregiert“.

Andererseits, indem das Angebotsspektrum um ausgeprägt bildungspolitisch motivierte Angebote erweitert wird; das ist deswegen nicht trivial, weil rein bildungspolitisch begründete Angebote für Anbieter die „schwierigere Übung“ darstellen; Erreichen bildungsferner Zielgruppen, Berücksichtigung eingeschränkter Finanzkraft bei der Preispolitik, formalere Rahmenbedingungen bei der Umsetzung;

andere (als die eigenen) Qualitätsanforderungen bzw. umfangreiche Anforderungen an die Dokumentation etc.

Wie wirkt sich politische Steuerung auf Ihr Tun aus?

Aus Anbietersicht ist der Idealzustand, dass „politische Steuerung“ als bekundete Absichten oder formulierte Ziele das eigene Kerngeschäft unterstützen und damit „bildungspolitischen Rückenwind“ für die eigene Tätigkeit darstellen.

Wenn die bildungspolitischen Intentionen (so sie von außen kommen) nicht gut mit dem sog. Kerngeschäft übereinstimmen, lebt man angebotspolitisch „in zwei Welten“, weil die Rahmenbedingungen für das bildungspolitisch getriebene/motivierte Angebot ganz andere sind als im freien Spiel von Angebot und Nachfrage; das hat aber dann auch Konsequenzen für das eigene Management (Führen durch Ziele) sowie vermutlich auch für das betriebswirtschaftliche Handling; als Beispiel sei nur das dann unvermeidliche Thema „Quersubventionierung“ genannt.

Wie schätzen Sie die Wirkung dieser Steuerung bezüglich einer Umgestaltung von Institutionen der Erwachsenenbildung ein?

Im Wesentlichen – siehe oben – ist dazu alles gesagt: Anbieter aus dem Kreis der KEBÖ leben angebotspolitische Mischformen in allen Zusammensetzungen, wobei bei den Einrichtungen der allgemeinen EB das Angebotsspektrum vermutlich deutlich Richtung bildungspolitischem Element verschoben ist, während bei den Einrichtungen der beruflichen EB mehr der arbeitsmarktpolitische Aspekt im Vordergrund ist; starker Zusammenhang mit den Vorstellungen des Eigentümers; in Grenzfällen muss sich ein Anbieter wohl entscheiden, ob/wie der bildungspolitische Aspekt berücksichtigt wird/werden kann oder nicht; für die KEBÖ-Verbände gilt aber „das Leben von Mischformen“.

Wie wirkt sich die Einführung von Kompetenzrahmen (beispielsweise der „Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen“) auf die Angebotsplanung in Ihrer Institution aus?

Die Angebotsplanung generell wie auch im Detail (Design des Curriculums) orientiert sich an den

³ Teil I des Weißbuchs Programmplanung findet sich unter http://www.vhs.at/fileadmin/uploads_vhsat/downloads/pdf/Wiener_VHS_Wei%C3%9Fbuch_Programmplanung_Teil_1.pdf; Anm.d.Red.

Bedürfnissen des Marktes (welche Angebote werden stark nachgefragt) und an den Bedürfnissen der Branchen/Unternehmen (welche konkreten Kenntnisse/Kompetenzen/Skills) werden von den Unternehmen für konkrete Tätigkeitsfelder artikuliert.

Damit untrennbar verbunden ist daher die „Aufnahme“ von Schlüsselkompetenzen in die Curricula; dass die sog. Schlüsselkompetenzen nun via LLL-Prozess und Positionspapier(en) explizit gemacht werden und prominent platziert sind, darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass sie auch bisher schon weitgehend in den Curricula vorhanden waren, manchmal vielleicht nicht so explizit.

Die Kunst der Erstellung eines Curriculums besteht darin, zusätzlich zu den Kern-Qualifikationen dieser Lernstrecke so viel wie notwendig (und nicht: so viel wie möglich!) an zusätzlichen Inhalten anzureichern. Das Ergebnis muss ja „dem Fisch schmecken und nicht dem Angler“, das heißt, es muss nach Dauer, Intensität, Preis ein gutes „annehmbares“ Paket sein für Unternehmen, für Individuen, für die TrainerInnen.

Einige der in den LLL-Positionen genannten Schlüsselkompetenzen sind aber auch implizit zu vermitteln, wie z.B. die Lernkompetenz, die aus unserer Sicht nicht so sehr im Curriculum verankert ist als in der Methodenkompetenz der Trainer bzw. in der Methodenmischung der Lernunterlage.



Foto: Karo Rumpfhuber

Dr. Stefan Vater

stefan.vater@vhs.or.at
<http://www.vhs.or.at>
+43 (0)1 216422-619

Stefan Vater studierte Soziologie in Linz und Berlin und Philosophie in Salzburg und Wien. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Pädagogischen Arbeits- und Forschungsstelle des Verbands Österreichischer Volkshochschulen, Projektleiter der Knowledgebase Erwachsenenbildung sowie Lehrbeauftragter für Bildungssoziologie und Genderstudies an verschiedenen österreichischen Universitäten.

Points of View to Governance in Adult Education

An email survey of the Austrian Conference on Adult Education (KEBÖ) associations

Abstract

The Austrian Conference on Adult Education (*Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs* – KEBÖ in German) is the working group of the adult education associations active throughout Austria named in the Adult Education Promotion Act. As a platform for discussion and cooperation, it is recognized by government bodies as the agency responsible for issues in adult education. What effect does political control have on the action of individual KEBÖ member associations? What educational policy standards affect each institution and how do they influence its work? To what extent should quality management also be critically examined? These and other questions about governance in adult education – specifically performance agreements, accreditation, EQF/NQF – were sent in an email to all executive boards and directors of the KEBÖ associations. Gaby Filzmoser (ARGE BHÖ), Bernhard Keiler (LFI), Angela Bergauer (RÖBW) and Gerhard Bisovsky (VÖV) provided responses. This article describes their responses – which reflect the diversity and variety of the KEBÖ associations.

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Gefördert aus Mitteln des ESF und des BMUKK
Projekträger: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Koordination u. Redaktion: Institut EDUCON – Mag. Wilfried Hackl

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783848256983

Medieninhaber



Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Herausgeber der Ausgabe 18, 2013

Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)
Dr.ⁱⁿ Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Mag. Wilfried Hackl (Geschäftsführender Hrsgr., Institut EDUCON)

Fachredaktion

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Klagenfurt)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Ina Zwirger (ORF Radio Ö1)

Online-Redaktion

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Institut EDUCON)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Andreas Brandstätter (/andereseiten / grafik.layout)

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Als Online-Medium konzipiert und als solches weitergeführt, ist das Magazin erwachsenenbildung.at beginnend mit der Ausgabe 7/8, 2009 zusätzlich in Druckform erhältlich.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“. BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p.A. Institut EDUCON
Bürgergasse 8-10
A-8010 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at
<http://www.erwachsenenbildung.at/magazin>